

hatte der Reichsregierung gelegentlich ausdrücklich mitgeteilt, daß die Monumenta eine Dauereinrichtung seien, nicht ein Unternehmen, das nur eine begrenzte, einmal zu erledigende Aufgabe habe. In der Tat steht es mit ihnen ähnlich wie einem verwandten Unternehmen: man vergleiche einmal den letzten Novemberband der Acta Sanctorum mit dem ersten Januarband und man wird sich davon überzeugen, daß die Bollandisten wenn sie erst einmal am 31. Dezember angelangt sind, dann mit dem 1. Januar weitermachen — weitermachen müssen, wenn ihr Werk den Anspruch aufrechterhalten will, unsere Kenntnisse vom Vorrat der ältesten Heiligenleben zu repräsentieren. Unter Pertz war lange Zeit der Gedanke einer vollständigen Quellensammlung festgehalten, aber nur auf dem Teilgebiet der Scriptores verwirklicht worden. Die reorganisierte Zentraldirektion von 1875 erstrebte vor allem ein rascheres Fortschreiten der Publikationen auf den von Pertz vernachlässigten Gebieten; das ist nur zum Teil gelungen und um den Preis einer Aufspaltung des Unternehmens in immer selbständiger werdende Abteilungen, die teilweise nur vermehrte Kosten verursachten, wie bei den Diplomata, vielfach aber gehemmt wurden, da ihre Leiter als Universitätsprofessoren auch mit anderen Aufgaben belastet waren. Hierin aber liegt der wesentlichste Punkt. Die Wissenschaftsentwicklung des 19. Jh. verlagerte seit der Humboldtschen Reform die Forschung an die Universitäten; noch im 18. Jh. waren die Universitäten im wesentlichen Lehranstalten, staatlich subventionierte Forschungen aber vornehmlich von den Akademien betrieben worden. Der gewaltige Aufschwung der Wissenschaften im 19. Jh., die Spezialisierung, Vertiefung, Verbreiterung des Wissens und das Anwachsen des Wissensstoffes haben aber bald die Möglichkeiten eines Forschungsbetriebs an den Universitäten überschritten. Am sinnfälligsten ist diese Entwicklung im Bereiche der exakten Naturwissenschaften, wo auf vielen Gebieten die Forschung mit den Mitteln der Universitätsinstitute einfach nicht mehr zu bewältigen war und an besondere, von ihnen unabhängige Forschungsinstitute verlegt werden mußte. Kehr hat klar erkannt, daß die mittelalterliche Geschichtsforschung genau vor derselben Notwendigkeit steht. Er dachte sich die Monumenta als ein Institut — ein Reichsinstitut waren sie durch die tatsächliche Entwicklung geworden — unter der selbstverständlichen Leitung eines Einzelnen, denn die wirkliche Verantwortung für die Exekutive kann und muß nur ein Einzelner tragen. Daneben aber plante er drei Abteilungen, nicht fünf nach dem alten, etwas äußerlichen Pertzschen